

und gerade deshalb ist ihm die unbefangene Heiterkeit seines Publikums gewiß. Er ist ganz der stierdumme Fresser, der Schlagetot des Kindermärchens, der seine ungeheuren Mahlzeiten in der Unschuld der Bestie schlingt. Ein Mensch ohne das Geschenk, aber auch ohne die Belästigung des Geistes, von den Trieben der Sinne allein regiert, so sieht dieser Holofernes die leckere Judith mit den gleichen Blicken an wie den leckeren Braten auf seiner Schüssel. Wenn aber Zweifel sei-

nen armen Kopf verwirren, so hebt er sein blankes Amulett, nach dem Willen des Bühnenwitzes ein Hakenkreuz, zur Sonne, mit dem Blick einer Kreatur in Not, in einer täppischen Hilflosigkeit, die zugleich erheitert und rührt.

Vielleicht ist Holofernes, der Gewaltmensch, in einer Welt nicht mehr möglich, die sich endlich entwaffnet. Auf dem Umweg über den Humor aber weiß er heute wie einst bei Nestroy seine Wirkung zu ernten.



Der pathetische Holofernes: Michael Bohnen und Marja Dannenberg in Rezniceks Oper „Holofernes“.

*Phot. Zander & Labisch*